



Wortmeldung der Ecolo Fraktion im Eupener Stadtrat am 7. April 2025

Daniel Offermann

Das Dossier Schorberg weckt bei vielen die Erinnerung an das Anlegen eines Niederwalds im Waisenbüschchen.

Damals gab es viel – teils heftige – Kritik. Zum einen an der Kommunikation, zum anderen an den Maßnahmen selbst und auch an der Art und Weise, wie die Entscheidungen zustande gekommen sind. Natürlich - bestenfalls - stellt man sich als Stadtratsmitglied dann die Frage, was beim nächsten Mal besser laufen kann.

Einiges läuft diesmal besser. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, ausdrücklich einige positive Ansätze im Dossier Schorberg hervorzuheben: Ähnlich wie seinerzeit beim Waisenbüschchen gab es bereits im Januar eine umfassende Informationskampagne, in deren Rahmen die Ergebnisse eines Gutachtens der Forstverwaltung vorgestellt wurden.

Zusätzlich wurden eine Bürgerversammlung sowie eine Ortsbegehung organisiert. Angesichts der knappen Personaldecke in der Forstverwaltung keine Lappalie. Und: Im vorliegenden Entwurf des Lastenheftes ist festgehalten, dass eventuelle Arbeiten nicht begonnen werden dürfen, ohne dass die Stadt im Vorfeld rechtzeitig informiert wird. Das sind alles positive Schritte, die zeigen, dass aus der Vergangenheit gelernt wurde.

Gerade deswegen finden wir es schade, dass der eingeschlagene Weg nicht noch weiter verfolgt wurde.

Was meine ich damit? Nach den Informationsveranstaltungen haben uns viele Bürgerinnen und Bürger auf das Projekt angesprochen und Bedenken

geäußert. Neben den leider üblichen Stammtischparolen waren darunter auch viele konstruktive Anmerkungen und konkrete Fragen. Diese lassen sich im Wesentlichen in drei Themenfelder zusammenfassen:

1. Fragen zur Sicherheit bzw. zur Gefährdung von Menschen durch Bäume.
2. Die Befürchtung, dass „ohne Not“ auch viele erhaltenswerte Bäume gefällt werden könnten oder dass die Maßnahme den oberen Teil des Hangs mittelfristig in Mitleidenschaft ziehen könnte.
3. Die Sorge, dass der Saumhieb negative Auswirkungen auf die Tierwelt hat.

Gerade weil im Zuge der Informationskampagne so zahlreiche Rückmeldungen kamen, wäre es in unseren Augen wichtig gewesen, eine Möglichkeit zu schaffen, um diese in die Entscheidungsfindung einfließen zu lassen.

Eine konkrete Forderung war immer wieder das Einholen eines baumbiologischen Gutachten, das die Expertise des Forstamts ergänzt. Es wäre gut denkbar, dass dieses auf viele der genannten Bedenken Antworten liefern und so manche Bedenken entkräften könnte. Es gibt in Belgien einige Unternehmen mit einem realistischen Blick auf die Finanzlage der Kommunen. Sie bieten nicht nur Einzelbaum-Gutachten an – was für den Schorberg zu aufwendig und unverhältnismäßig wäre –, sondern auch deutlich kostengünstigere Gesamtanalysen von Waldflächen. Gerade im Bereich Tierschutz und Biodiversität könnte auch die Expertise von AVES eine sinnvolle Ergänzung sein. AVES hatte übrigens bereits in einer Stellungnahme zum Waisenbüschchen kritisiert, dass neben dem Gutachten der Forstverwaltung keine zusätzliche unabhängige Expertise eingeholt worden war.

Ich finde es schade, dass weder vor noch nach den Informationsveranstaltungen die Gelegenheit geschaffen wurde, diese Bedenken – zum Beispiel in einem Ausschuss – gemeinsam zu besprechen, darauf einzugehen und zusammen nach Lösungen zu suchen.

Noch einmal ganz deutlich: Es geht mir ausdrücklich nicht darum, die Kompetenz der Forstverwaltung oder den guten Willen des zuständigen Schöffens in Frage zu stellen. Sie alle haben sich in den letzten Tagen Zeit für meine Rückfragen genommen. Auch hierfür möchte ich mich noch einmal bedanken. Es geht mir auch nicht um politische Profilierung – sondern darum, aus Erfahrungen zu lernen und besser zu machen, was besser gemacht werden kann.

Ich denke, es ist im Interesse aller – der Stadt, des Stadtrats und der Forstverwaltung –, wenn sensible Entscheidungen, bei denen viele Interessen abgewogen werden müssen, auf einer möglichst breiten fachlichen Basis diskutiert und anschließend vom gesamten Stadtrat mitgetragen werden können.

Ich habe dem Gemeinderat deshalb vorgeschlagen, den Punkt Schorberg zu vertagen und die Zeit bis zur nächsten Stadtratssitzung könnte man dazu zu nutzen, um:

- * das Einholen ergänzender unabhängiger Expertise zu prüfen
- * und – ganz wichtig – einen politischen Austausch über den Schorberg zu ermöglichen

...damit wir die notwendigen – und möglicherweise auch schmerzhaften – Maßnahmen am Ende einstimmig und mit gutem Gewissen beschließen können.

Sollte es trotzdem zur Abstimmung kommen, werden wir uns aus oben genannten Gründen enthalten. Mit dem Blick auf kommende Projekte würden wir uns aber wünschen, dass der begonnene Dialog zwischen Politik, Verwaltung und Bürgern – und der damit verbundene Lernprozess – weitergeführt und intensiviert wird.